

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 10mal wöchentlich.
Jahresausgabe:
Unter Kreuzband 18 M. vierteljährlich.
Einzelpreis:
Abnehmer monatl. 70 P., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 P., vierteljährlich 2.10 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Beförderungsgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismardring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialzeitung in Wiesbaden 20 P.,
Deutschland 30 P., Ausland 40 P.,
Die Reichszeitung 1.30 M.
Anzeigen-Ausgaben:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Anfrage und Abonnement: Nr. 199,
Redaktion: Nr. 199; Verlag: Nr. 819.

560 Abend-Ausgabe.

Montag, 2. November 1914.

68. Jahrgang.

Eroberte Naturschätze.

Das das Erzbecken von Longwy und Brien umfassende französische Okkupationsgebiet wurde auf Befehl des Kaisers durch Anordnung des Reichskanzlers unter deutsche Zivilverwaltung gestellt. Mit der Verwaltung unter dem Befehl des Gouverneurs von Metz, General der Infanterie v. Duen, wurde der Bezirkspräsident von Lothringen Freiherr v. Gemmingen-Hornberg, und unter diesem die Kreisdirektoren von Metz, v. Löper, und von Diedenhofen-West, Vorketter, beauftragt. Die Verwalter der Angelegenheiten der Zivilverwaltung des Okkupationsgebietes beim Gouvernament wurde dem Regierungsrat Liebermann übertragen. Für die Erzgruben und Hüttenwerke in diesem Gebiet ist eine besondere Schutzverwaltung eingerichtet worden, welche die Sicherung der teilweise verlassenen oder mit ungenügendem Personal angetroffenen Werke und Gruben übernommen hat und besonders für den Fortbetrieb der Wasserhaltung sorgt, um den wertvollen Grubenbereich vor dem Erlaufen zu schützen. Die Schutzverwaltung ist unter dem Bezirkspräsidenten dem Bergat Dr. Rohmann, dem Bergmeister König und dem Bergassessor Horten übertragen worden. Zur Beratung des Gouverneurs in Angelegenheiten der deutschen Schutzverwaltung ist ein ständiger industrieller Beirat aus Vertretern der deutschen Schwerindustrie berufen worden, die an dem französischen Minenbesitz stark mit Kapital beteiligt sind. Der Beirat besteht aus Kommerzienrat Louis Köhling aus Saarbrücken, Geh. Kommerzienrat v. Oswaldt aus Koblenz, Generalleutnant v. Schubert aus Berlin, Geh. Kommerzienrat Kirberg aus Mülheim an der Ruhr, Kommerzienrat Springorum aus Dortmund, Kommerzienrat Aldner aus Duisburg und Bergat Frielinghaus, Mitglied des Direktoriums der Firma Krupp in Essen.

Der Krieg von heute wird nicht als Deuterkrieg geführt; nie war das Wort vom „Kampf um die Futterplätze“ so unzureichend: dennoch war auch niemals der Wirtschaftskampf mit dem Krieg der Waffen so unlösbar verquickt. Ein Widerspruch ist das nur für den, der Zweck und Mittel des großen Ringens verwechselt. Der Zweck des Kampfes ist tiefer und gelstiger, als wägbare Gewinn es sein kann; so lange der Krieg aber dauert, müssen ihm alle erlaubten Mittel dienen, die geeignet sind, die äußere Macht auf Kosten des Gegners zu erhöhen. Dazu gehört aber, mehr als jemals, das wirtschaftliche Übergewicht. In ständig zunehmender Unmittelbarkeit sind die Völker an den Einzelheiten des Kriegsverlaufes beteiligt, immer mehr verwickeln sich die Grenzen zwischen privatem und öffentlichem Besitz, immer entscheidender wird das Gewicht der wirtschaftlichen Überlegenheit.

Daher die Entschlossenheit, mit der alle Beteiligten von Anfang den Krieg gegen das Eigentum führten; die unerbittliche Anspannung aller vorhandenen und neu gewonnenen wirtschaftlichen Kräfte, bis zum Anschein räuberischer Wildheit, der manchen beim Anblick dieses modernen Kampfes erschreckt haben mag. „Aushungern“ — und sich selbst vor dem Aushungerwerden schützen: das ist das Kriegsmittel, auf das keiner verzichten darf.

Unsere Gegner haben dies Mittel gegen uns, als das wirksamste, wiederholt empfohlen; sie hatten nur in der Ausführung kein Glück. Während Deutschland seine Ernährung aus eigenen Kräften zu sichern, seine Industrie zu beschäftigen, sein Gebiet vom Feinde frei zu halten wußte, kam es durch kriegerischen Erfolg in die Lage, seinerseits den Gegner an wertvollen wirtschaftlichen Mitteln zu schwächen. Jede Quadratmeile besetzten Gebiets verbessert nicht nur die militärische Lage, sondern sie bedeutet einen erheblichen Zuwachs an wirtschaftlicher Überlegenheit. Nicht räumlich, sondern dynamisch hat das Deutsche Reich heute andere Grenzen als vor dem Kriege.

Wir halten Belgien besetzt und verwalten es: ohne daß über das politische Schicksal des Landes etwas Endgültiges damit bestimmt wäre. Um so gewisser ist aber, daß wir, für die Dauer des Krieges, diese 30.000 Quadratkilometer ertragreichen Bodens und seine Millionen arbeitstätiger Bevölkerung auf wirksamste nutzen. Um die Erzeugnisse belgischer Landwirtschaft, um die Kohlenlager der Da-

Ämtlicher Tagesbericht vom 2. Nov.

Weitere Fortschritte im Westen. Die Inder bei den Engländern.

Großes Hauptquartier, 2. Nov. Vormittags. (Ämtl.)
Im Angriff auf Ypern wurde weiteres Gelände genommen. Messines ist in unseren Händen.

Gegenüber unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit Inder festgesetzt. Diese kämpfen nach den bisherigen Feststellungen nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt.

Auch in den Kämpfen im Argonnenwalde wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt hier starke Verluste.

Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchversuch bei Sattfeldern wurde abgewiesen.

Oberste Seeresleitung.

Auch aus diesem Bericht erkennt man wieder ein zwar langsames, aber sicheres Fortschreiten der deutschen Operationen. Von besonderem Interesse ist die Feststellung, daß gegen den rechten deutschen Flügel auch Inder kämpfen, die aber aus ihren geschlossenen Verbänden aufgelöst und über die ganze englische Front verteilt sind. Die Engländer sind offenbar in erheblicher Sorge um die Zuverlässigkeit ihrer indischen Truppen. Und das mit Recht, denn wenn den Indern zu Ohren kommt, daß in ihrer Heimat der Aufstand gegen die englischen Bedrücker das Haupt erhebt, dürfte ihre Opferwilligkeit dahin sein und ihr Zorn sich gegen die Bedrücker richten.

provinz, um die Waffenfabriken von Lüttich, um die Gewerbe flandrischer Städte ist Deutschland größer geworden. Eine Siegesbente an Baumwolle, Kupfer, Brotkorn und sonstigem Gut, wie wir sie in Antwerpen voranden, hat daneben nur geringere Bedeutung. Worauf es ankommt, ist: die deutsche Verwaltung hat Belgien, nach dem Sturm, wieder arbeitsfähig gemacht. Und der deutschen Kriegswirtschaft eine Provinz gewonnen.

Die zweite Provinz dieser Art liegt in Frankreich. Deutsche Verwaltungsbeamte stellen die Hüttenbetriebe des besetzten Gebietes wieder her und schützen die Erzgruben vor dem Erlaufen. Die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft erweitert den industriellen Reichthum Deutschlands; und, was noch wichtiger ist: sie verengert in gleichem Maße den französischen.

Eine Überlegenheit, die schon in Friedenszeiten bedeutend war, wird dadurch erdrückend. An dem Verlust ihrer Erze, dem der Verlust der Kohlenlager folgen könnte, müßte Frankreichs Industrie verbluten. Obgleich hat Deutschland in den letzten Jahren durchschnittlich sechsmal so viel Kohlen gefördert, wie sein Nachbar; die Besetzung Belgiens erhöht diese Überlegenheit auf das Verhältnis von 7:1. Vor dem Kriegsausbruch zählte die industrielle Bevölkerung in Frankreich 6½ Millionen, in Deutschland mindestens 13 Millionen Erwerbstätige. Verfügt das Deutsche Reich über die belgische Industriekraft und über durchschnittlich nur eine Million industriell erwerbstätiger Bevölkerung in Nordostfrankreich: so steht die Arbeit von 16 Millionen gegen die von 5½ Millionen; Deutschland ist gewerblich dreifach überlegen.

Tatsächlich würde es auch den fünfzehnhalb Millionen französischen Industriearbeiter an Rohstoffen, und somit an Arbeitsmöglichkeit fehlen: es fehlt eben schon heute daran. Und längst vor dem Kriege war ein beträchtlicher

Teil der großgewerblichen französischen Betriebe in deutschen Händen; gehörte doch von der Erzförderung um Longwy und Brien ein Fünftel deutschen Unternehmern! Belgien, und jetzt auch Frankreich, führt mit seinen Nachmitteln den deutschen Krieg.

Bervollständigung der deutschen Verwaltung Belgiens.

Der Sohn des belgischen Ministerpräsidenten, Freiherr Alexander v. Dufsch, bisher Oberamtmann in Freiburg, ist in die deutsche Verwaltung Belgiens eingetreten und nach Antwerpen abgereist. Die Zahl der belgischen Eisenbahnbediensteten, die in den belgischen Dienst übernommen worden sind, beträgt gegen 500.

Die große Schlacht an der Küste.

Frankreich gibt das Vordringen der Deutschen zu.

Genf, 2. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Der offizielle Abendbericht vom Samstag gab gestern in Paris Anlaß zu großem Optimismus, weil er das Eingeständnis mehrerer Niederlagen enthielt. Die Deutschen hätten auf der ganzen Front eine heftige Offensive ergriffen. Sie eroberten Namscapelle, Hollebecke und Sandvoorde. Die Franzosen mußten ferner im Aisnegebiet bis Baillly zurückweichen. Das belgische Kommando gibt ebenfalls das heftige Vordringen der deutschen Truppen an.

Bei Arras ein Bataillon Senegalneger vernichtet.

Berlin, 2. Nov. (Tel. Str. Bln.)

In den Kämpfen nördlich von Arras ist ein eben eingetroffenes Bataillon Senegalneger gänzlich vernichtet worden. (B. Z.)

Lügen über Freiherrn v. d. Goltz.

Berlin, 2. Nov. (Ämtl. Wolff-Tel.)

Eine englische Nachrichten-Agentur hatte die Meldung verbreitet, der Generalgouverneur von Belgien, Freiherr von der Goltz, habe sein Abschiedsgesuch eingereicht. Diese Meldung ist erfunden.

Der Türkenkrieg.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Konstantinopel, 2. Nov. (Nichtämtl. Wolff-Tel.)

Der französische und der englische Botschafter sind mit dem Personal ihrer Botschaft gestern Abend 9 Uhr mit Sonderzug abgereist; sie fuhren nach Dedeagatsch, wo sie an Bord eines Dampfers gingen. Bei der Abfahrt der Botschafter herrschte vollste Ruhe und Ordnung.

Konstantinopel, 2. Nov. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Vor seiner Abreise überreichte der russische Botschafter der Pforte eine Note, die aber keine Kriegserklärung und auch kein Ultimatum enthielt, und in der nur erklärt wird, der Botschafter habe den Auftrag, die Türkei zu verlassen. Gleichlautende Noten dürften der französische und der englische Botschafter übergeben. Man erwartet, daß dann von Rußland der Pforte eine Note mit gewissen Forderungen übermittelt werden wird. (Die Forderungen kommen etwas verspätet.)

Ein türkisches Kanonenboot gesunken.

Konstantinopel, 2. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Die Engländer griffen gestern vor Thessalonien der Smyrna das kleine türkische Kanonenboot „Duruş Reis“ an. Das Schiff sprengte sich vor dem Untergang in die Luft.

„Duruş Reis“ hatte eine Wasserverdrängung von 560 Tonnen, eine Schnelligkeit von 14 Seemeilen und war 1912 auf der französischen Werft in St. Nazaire vom Stapel gelassen. Die Besatzung bestand aus zwei 10 Zentimeter-, zwei 4,7 Zentimetergeschützen und zwei Maschinengewehren. Ueber die Zahl der Besatzung ist nichts bekannt. Mit Freude hört man, daß in der türkischen Marine derselbe Selbstenmord herrscht wie in der deutschen. Die Besatzung sprengt ihr Schiff lieber in die Luft, als es in die Hände der Feinde fallen zu lassen.

Des Osmanenheeres Kriegshilfe.

Mit einem Schneid, der der deutschen Marine würdig, haben Teile der osmanischen Flotte in ihre Ziele nicht verfehlenden Torpedo- und Granatschiffe den Russowitern die Antwort auf ihre anmaßende Kriegsdrohung ausgesprochen. Die ganze Türkei erfüllt es mit Stolz, an der Seite der das Recht vertretenden Kaiserreiche unter dem Mar und Doppelpaar das Recht der eigenen Existenz zu verteidigen. Der erste Abschnitt des letzten Balkankrieges, der Verlust Mazedoniens und eines Teils von Thracien hatten an mancher Stelle den Gedanken entstehen lassen, die militärische Leistungsfähigkeit der Türkei sei dem Nullpunkt nahe gekommen, im Balkankrieg sei der kriegerische Geist der Osmanen nicht mehr vorhanden gewesen. Unbestreitbar ist es aber, daß Einheitsregimenten unter der Führung tüchtiger Offiziere auch im ersten Abschnitt des Balkankrieges Gutes geleistet haben, daß sich die türkische Kriegsführung im zweiten Abschnitt zu einer größeren Energie emporzuschwang und die Ursachen der Niederlagen im ersten Abschnitt des Krieges in der Hauptsache der Führung, der ungenügenden Schulung sowie dem Mangel an Verpflegung und Munition zuschreiben waren. Die theoretisch-spekulative Ausbildung der türkischen Generalstabsoffiziere bis zum genannten Kriege, die von der Praxis nur wenig angekränkt war, fand ihren Reflex in der Vorbildung und Weiterbildung der Truppenoffiziere. Kriegsharte Verbände hatten viele von erfahrenen und lehrteren überhaupt noch nie gesehen, bevor es galt, sie im Kriege zu führen. Solange Abdul Hamid regierte, war es bekanntlich, trotz allen Drängens der früheren deutschen Militärmission, zu Feldmanövern mit Gegenseitigkeit niemals gekommen. Erst bei seiner letzten Abwesenheit in der Türkei unter dem jetzigen Sultan hat Feldmarschall v. d. Goltz solche Manöver anlegen und sehen gekonnt. Tatsache ist es, daß im Balkankrieg Reservisten Gewehre neuesten Modells zum erstenmal in die Hand bekamen, aus denen sie vor dem Kriege niemals einen scharfen Schuß abgegeben hatten. Bekannt ist es weiter, daß erst dicht vor dem Beginn des Balkankrieges die türkische Feldartillerie-Schule ihre Tätigkeit begann, allgemeine Vertrautheit mit dem Schießverfahren noch nicht in die Armees getragenen haben konnte, ihre Beherrschung im Balkankrieg aber bewies, daß sie neben der nötigen recht guten Schießtechnik auch Verständnis für die jedesmalige taktische Lage und das Zusammenwirken der Waffen besaß. Die Munitions-ausrüstung im ersten Abschnitt des Krieges war absolut unzureichend, die Beobachtungs- und Richtmittel mangelhaft, das Pferdmaterial an Qualität unzulänglich. Der geringe Munitionsvorrat wurde von der Artillerie meist aufgespart, um die feindliche Artillerie, gegen die sie Gutes wirkte, zu bekämpfen, wozu sie auch im ersten Feldzugsabschnitt immer offene Stellungen nahm. Der Kampf mit der feindlichen Artillerie wurde vermieden, die reichlicher mit Munition ausgestattet und aus verdeckten Stellungen kämpfend, vielfach bald das Übergewicht erlangte. An der Thakatalischalinie war schon ein totaler Wandel eingetreten, und heute ist er erkennbar überall vorhanden, wie überhaupt die Armee eine wesentlich andere Vorbildung auf den modernen Krieg erhalten hat, wobei auch die Dienstwege im Rücken der Armee durch deutsche Einwirkung reorganisiert worden sind. Bis in die letzten Mosternbitten besteht zudem die Überzeugung, daß das Osmanentum einen heiligen Krieg zu führen hat, um seine Existenz gegen seine langjährigen Unterdrücker, die ihm den Lebensadern schon lange abschneiden gewollt. Die türkische Feldarmee ist heute völlig schlachtfähig. Man darf es heute, ohne ein Geheimnis zu verraten, aussprechen, daß die Türkei, sicher, in den großen Krieg durch den Dreiverband hineingezogen zu werden, ziemlich gleichzeitig mit der britischen Kriegserklärung an uns die Mobilisierung ihres Heeres begonnen hat, nachdem vorher schon zu dringenden Schulungszwecken in Italien Reservisten eingezogen worden waren. Diese Zeit von fast vier Monaten ist nicht unbenutzt geblieben. Eifrig hat man



Türkische Militärtypen.

auch sofort nach dem Balkankriege, der ja schon im zweiten Abschnitt einen Umschwung zeigte, als das als völlig erschöpft betrachtete Heer den kühnen Vorstoß fertig brachte, der ihm Adrianopel wiederbeschaffte und die Thakatalischalinie ihre abstoßende Kraft bewies, die Arbeit eingeleitet, deren Leitung in der Hand der deutschen Mission gelegen. Lehrtruppen, zu denen Stabs- und sonstige Offiziere, sowie Unteroffiziere kommandiert wurden, zu Verbänden aus allen Waffen zusammengefaßt, haben das Verständnis für die moderne Kampfführung rasch bei den Führern verbreitet, die Einzelausbildung der Truppen hat an Gründlichkeit sehr gewonnen. Die Verjüngung des Offizierskorps ist in durchgreifendem Maße durchgeführt und aus den Erfahrungen haben, unter der zielbewußten Leitung Enver Paschas und der Deutschen, auch die die Truppenpraxis fördernde Mission, türkische Kommandostellen und Behörden Lehren gezogen und praktisch angewendet. Die sonst stets defensiv abwartende Türkei hat im Schwarzen Meere zunächst das Gesetz des Handelns gegeben. Der organische Rahmen des türkischen Heeres hat seit dem Schluß des Balkankrieges wesentliche Änderungen erfahren. Man kam zu vier Armeekorps-Oberkommandos (Inspektionen), 18 Armeekorps, zwei selbständigen Divisionen, 6 Kavallerie-Divisionen. Stabe der Armeekorps-Oberkommandos: Konstantinopel, Erzerum, Damaskus, Bagdad, der Generalkommandos I Konstantinopel, II Adrianopel, III Rodos, IV Smirna, V Konya, VI Aleppo, VII Yemen, VIII Damaskus, IX Erzerum, X Erzingian, XI Wan, XII Mosul, XIII Bagdad. Bei den Armeekorps ist die Dreiteilung schon im Frieden durchgeführt. Jedes Heer aus drei Divisionen, die Division, unter Vorfall des Brigade-Verbandes, aus drei Infanterieregimentern zu drei Bataillonen und einer Maschinengewehr-Kompanie, einem Schützen-Bataillon, Divisionskavallerie, die von den 1-2 Regimentern Korpskavallerie jedes Korps gestellt wird, Division-Artillerie, wahlweise ein Regiment zu drei Bataillonen à zwei Batterien, eine Pionier-Kompanie. Wie man die Transformationen neu gestaltet hat, ist nicht festzustellen. Jedes Korps verfügt, wenn die Verteilung auf die Division noch nicht erfolgt sein sollte, über ein Sanitäts-Regiment zu vier Batterien. Zweifellos hat man den Armeekorps auch schwere Artillerie des Heeres angeteilt. Die Artillerie-Schule zu San Stefano hat gleich nach dem Balkankriege einen großen Zuwachs an Mannschaften erhalten und verfügt heute über ausgezeichnetes Personal. Deutsche Vorschriften liegen der Schulung der türkischen Führer und Mannschaften zugrunde. An Menschenmaterial fehlt es nicht: 6 Jahrgänge der aktiven Armee und Reserve (Militär), je 7 Jahrgänge Landwehr (Militär) stehen zur Verfügung; mit einer halben Million Streiter kann sicher gerechnet werden, selbst wenn nicht der heilige Krieg jeden Moslem bewaffnen sollte. Welche Ziele die sicher zu erwartende türkische Offensive wählen wird, läßt sich ablesen, aber nicht mit Sicherheit voraussagen.

G. R.

Ein russisches Kabel im Schwarzen Meer zerschnitten.

Sofia, 2. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach einer Meldung aus Varna ist das Kabel Varna-Sebastopol zerschnitten worden.

Der heilige Krieg des Islam.

Konstantinopel, 2. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Der Scheich-ul-Islam, das geistliche Oberhaupt der Mohammedaner, hat auch außerhalb der Türkei eine Proklamation des Kalifen an alle Moslems bekannt gegeben, worin alle Gläubigen zur Verteidigung des Kalifats aufgerufen werden.

Zur Beruhigung Italiens.

Die Türkei wird die islamitische Bewegung von Libyen fernhalten.

Berlin, 2. Nov. (Nicht. Wolff-Tele.)

In einigen italienischen Blättern ist die Befürchtung geäußert worden, daß nunmehr nach Ausbruch der Feindseligkeiten im Orient die islamitische Bewegung nach Libyen übergreifen würde. Wie wir demgegenüber feststellen können, sind Zusicherungen der Pforte erfolgt, daß sie in Berücksichtigung der italienischen Interessen alle erforderlichen Maßnahmen trifft, um die islamitische Bewegung von Libyen fernzuhalten.

Ansammlung griechischer Truppen an der bulgarischen Grenze.

Wien, 2. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Der Konstantinopeler „Osmanische Plozd“ meldet, daß größere Truppenansammlungen der Griechen an der bulgarischen Grenze erfolgen und daß Zusammenstöße von Vorposten bei Golechowo stattgefunden hätten, bis wohin die griechischen Schützengräben reichen.

Englische Hinterlist.

Amsterdam, 2. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Die englische Regierung verfügt, daß alle feindlichen Reservisten an Bord neutraler Schiffe gefangen genommen werden. Die Maßnahme soll jedoch so durchgeführt werden, daß die neutrale Schifffahrt möglichst wenig beeinträchtigt wird.

Zum Untergang des englischen Kreuzers „Hermes“.

Rotterdam, 2. Nov. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Von englischer Seite wird der Verlust des Kreuzers „Hermes“ im Kanal als unbedeutend hingestellt. Die Bedeutung der Katastrophe besteht aber darin, daß die englischen Kriegsschiffe sogar in dem von ihnen bisher beherrschten Kanal vor den Angriffen der deutschen Unterseeboote nicht mehr sicher sind. Die „Hermes“ war in der Nordsee als Wirtschiff der Luftfahrzeuge tätig. Man glaubt nicht, daß die Engländer nach diesem Unfall ihre neuen Schiffe in Calais verwenden werden.

Wie sich die „Emden“ mit Kohlen versorgt.

Manchester, 2. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Manchester Guardian“ meldet: Nach einem Kabeltelegramm aus Colombo sind dort der Kapitän und die Mannschaft des seinerzeit von dem deutschen Kreuzer „Emden“ versenkten Dampfers „Exford“ eingetroffen. Sie berichten, daß die „Emden“ auf dem „Exford“ 7000 Tonnen Kohlen erbeutet hat.

Ausweisung von Deutschen und Oesterreichern aus Penang.

Rotterdam, 2. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Die Deutschen und Oesterreicher wurden aus Penang ausgewiesen, da man vermutet, daß der Kreuzer „Emden“ von dort aus über die Anwesenheit des kürzlich versenkten russischen Kreuzers und des französischen Torpedoboots aufgeklärt wurde.

Eine Nachricht von Tsingtau.

London, 2. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Amtlich wird bekannt gegeben, daß sich ein indischer Truppenkontingent mit den englischen und japanischen Streitkräften vor Tsingtau vereinigt habe.

Reibereien zwischen China und Japan.

Rotterdam, 1. Nov. (Tel. Str. Brf.)

Der „Rotterdamische Courant“ meldet: Das deutsche Torpedoboot „S. 90“, das seinerzeit nach Vernichtung eines japanischen Kreuzers vor Tsingtau innerhalb der chinesischen Territorialgewässer an die Küste geleitet und von der deutschen Besatzung verlassen worden war, wurde durch die chinesische Obrigkeit in Gut genommen. U. a. hatten die Chinesen ihre Flagge darauf gehiebt.

Ein japanisches Torpedoboot drang in die chinesischen Territorialgewässer ein und erlegte die chinesische Flagge auf dem Wrack durch die japanische.

Der chinesische Minister des Aeußern hat darauf die Forderung gestellt, daß das japanische Torpedoboot und seine Besatzung an China ausgeliefert werden sollen.

Was die Japaner auf diese schon allein durch die Neutralität Chinas gebotene Forderung geantwortet haben, wird nicht ausdrücklich gemeldet; gewiß haben sie die Forderung Chinas abgelehnt. Das Schicksal des Wracks des deutschen Torpedoboots ist bei diesem Zwischenfall ohne tatsächliche Bedeutung, da bereits bekannt war, daß „S. 90“ nach der Vernichtung des japanischen Kreuzers „Tatschiho“ auf Strand gestrandet und gesprengt worden war, die Mannschaft sich rettete. Die Meldung ist aber insofern von Interesse, als sie die Beziehungen zwischen China und Japan illustriert. Japan hat sich seit dem Beginn seiner Aktion gegen Kiautschou über Chinas Neutralität und Souveränität einfach hinweggesetzt und China in so brutaler Weise herausgefordert, daß die offiziellen Beziehungen zwischen

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Residenz-Theater. Wiesbaden, 2. Nov. Mit der zunehmenden Andauer des Weltkrieges wehren sich die Stimmen zugunsten einer unbeschränkten Aufrechterhaltung des Theaterbetriebes, die aus wirtschaftlichen Gründen ebenso sehr geboten erscheinen wie aus Erwägungen moralischer Natur. Die Schaubühne als eine „moralische Anstalt betrachtet“ und das Theater als ein Glied in der Reihe wirtschaftlicher Betriebe, aus dieser zweifachen Eigenschaft heraus — und eine Zwitterstellung ist ja auch im Frieden bestimmend für die Aufgaben auf diesem Gebiete — gewinnt das Bühnenleben allmählich wieder normales Aussehen. Die Theater wagen es wieder, Stücke zu geben, deren Inhalt weder unmittelbar noch mittelbar im Zusammenhang zu bringen ist mit dem furchtbaren Ringen draußen im Felde. Das Publikum, von vielen Verunsicherungen befreit, die ihre Stimme erhoben haben für Kunst und Künstler, beginnt sich mit der Tatsache abzufinden, daß ein Theaterbesuch in dieser schweren Zeit keinen Frevel bedeuten kann an dem auf der Allgemeinheit lastenden Druck; daß der Bühnenbetrieb vielmehr aus moralischen wie aus wirtschaftlichen Ursachen volle Unterstützung verdient. Nach dieser Einleitung wird es begreiflich erscheinen, daß die am Samstag erfolgte Wiederaufnahme eines alten Stückes in den Spielplan von großem Erfolge begünstigt war. „Arrangés unvorfälliger“, Dr. Klaus' erstellte nicht nur ein sehr gut besuchtes Haus; das vollständig-biedere Lustspiel mit seinem stellenweise den stärksten Schwanz schlagenden „pathologischen“ Hintergrund rief genau wie schon vor Jahrzehnten hitzige Beifallsstürme hervor. Und die vielen „Heldengrößen“, die wieder im Zuschauerraum anwesend waren, haben mit am meisten gelacht, wie zum Beweis dafür, daß kriegerisch fühlen und heiter sein sich zusammenreimt zu einem guten Klang. „Tonangebend“ war dabei natürlich die Aufführung selbst. Unter der Spielleitung von Rudolf Vortak geblieben besonders der dritte und der vierte Akt zu trefflichen Leistungen des vielgerühmten Ensemble, das im letzten Jahre herbe Verluste erlitten, und nun befreit ist, post tot disriminatio rerum auf alter Höhe zu bleiben. Im einzelnen sind freilich die Rollen noch nicht voll ausgefüllt — wer könnte auch Künstlerindividualitäten wie Georg Rader und Ernst

Bertram so bald ersetzen! Der Zufall fügte es aber, daß doch in einem Falle die Gegenwart über die Vergangenheit triumphiert, wenigstens auch hier fröhliche Erinnerungen unverfälscht in Wirkung bleiben. Durch die Ueberfiedlung der bisherigen Naiven nach Braunschweig hat unser Residenz-Theater eines seiner beliebtesten und begabtesten Mitglieder verloren; ob indes Fräulein Gorken für die Rolle der Emma Griesinger in „Dr. Klaus“ geeigneter gewesen wäre als die neu verpflichtete Kraft — die sich als Nachfolgerin erst noch in die Höhe arbeiten muß —, bleibt dahingestellt. Sicher ist, daß die „Neue“, das Margarete Glaeser gerade für diesen kaum flüchtige gewordenen Nachschub die wichtigste Eigenschaft besitzt, die natürliche Jugendlichkeit. Und von dieser Jugend ging fröhliche Lebendigkeit aus; an das Sehen und Hören, das Jubeln und Beifallstößen glaube man, diese Emma gewann ihr Spiel, nicht nur im Theaterstück. Sie wird, das ist nach der Leistung am Samstag mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, bald aus der Anfängerin zur entzückenden Naiven und demnach zur wichtigsten Persönlichkeit einer Lustspielbühne avanciert sein. Hervorragend war Rud. Wiltner-Schönau in der Titelrolle, wenn auch ein wenig zu herb; und glänzend wie immer als schüchterner Liebhaber Rudolf Vortak. Als Vertreter der Familie Griesinger trugen Reinhold Hager (dem der „Vater Griesinger“ nicht liegt), Elsie Hermann (die war eine reizende Julie) und Friedrich Beng (sein „Baron“ war anfangs gar zu farblos, hob sich aber im letzten Akt bedeutend) zu dem erneuten Erfolge des alten „Dr. Klaus“ beizutragen bei, als dessen duldende Gattin Marg. Gläse-Freiwald diesmal sehr an ihrem Plaze war und in der Gardinenpredigt nicht nur auf den, seiner Familie untreuen Doktor Eindruck machte. In einer Episode errang Josef von Born (Anna) wieder Beifall bei offener Szene; Minna Agte als Haushälterin ist stets gleich gut, den „toten“ Bauern gab Max Deutschländer mit verdienstlichem Beten- und sonstigem Aufwand. Und zum Schluß sei noch dankbar desjenigen gedacht, der als Zubehörli am stärksten auf die Pantomime einwirkte: Wally Ziegler, als der „jüngste“ Doktorfänger. Er war mit Erfolge bewährt, großen Vorgängern in dieser Bombenrolle nachzueifern.

Peking und Tokio sehr gespannt wurden und erst am Samstag über Wien aus Konstantinopel gemeldet wurde, daß eine allgemeine Mobilisierung in China bevorstehe.

Kriegsgerichte in Ostpreußen.

Königsberg i. Pr., 2. Nov. (Tel. Str. Bln.) Außerordentliche Kriegsgerichte wurden seitens der Kommandierenden Generale des 1. und 20. Armee-Korps für ganz Ostpreußen eingesetzt. Die Sitzungen dieser Kriegsgerichte sind Königsberg, Tilsit, Bartensleben, Völs und Allenstein. Den Kriegsgerichten liegt hauptsächlich die Aburteilung von Verbrechen, die im Zusammenhang mit den Kriegseignissen begangen werden, ob.

Die Stellung der russischen Armee.

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Stockholm berichtet: „Das Blatt“ veröffentlicht eine Darstellung der Verteilung der russischen Streitkräfte auf Grundlage der offiziellen russischen Berichte. Danach teilen sich die Russen in acht Armeen, deren rechter Flügel nördlich von Kowno und deren linker Flügel südwestlich von Lemberg stehen. Zwischen diesen beiden Punkten erstreckt sich die russische Hauptfront in einem großen Bogen über Grodno und westlich der Flüsse Narew, Weichsel und San: die 1. Armee unter Rennenkampf in der Gegend von Kowno, die 2. unter Schilinski in der Gegend von Grodno, die 3. unter Maszenko längs der Narew, die 4. unter Vesinski bei Warschau, die 5. unter Gilew bei Lublin, die 6. unter Evert bei Cholm, die 7. unter Dmitriew (Dimitriew), der bulgarischer General ist, hat sein Kommando niedergelegt und ist aus der russischen Armee ausgeschieden. (Red.) bei Przemyśl und die 8. unter Brusilow bei Lemberg. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben sich durch die Befestigung von Sambor und von Straj, 60 Kilometer südlich von Lemberg, günstige Bedingungen für die Offensive gesichert. Sie haben weiter östlich große Fortschritte gemacht und die Russen aus den Karpaten verjagt. Die Deutschen werden eine entscheidende Offensive über die Weichsel nicht früher beginnen, bevor sie nicht ihre Etappenlinien vollkommen gesichert haben.

Bombenwürfe österreichischer Flieger über Antivari.

Triest, 2. Nov. (Tel. Str. Bln.) Österreichische Flieger haben in den letzten Tagen von Castellnuovo aus Flüge nach Antivari unternommen und Bomben auf die Stadt und den Hafen geworfen, wodurch großer Schaden angerichtet wurde. Sämtliche Flieger kamen glücklich zurück.

Epidemische Krankheiten in Serbien.

Rotterdam, 2. Nov. (Tel. Str. Bln.) Die Londoner „Times“ veröffentlicht einen Aufruf der serbischen Regierung, worin diese dringend Ärzte, besonders Bakteriologen mit Erfahrungen in der Behandlung epidemischer Krankheiten, für Serbien sucht. Es scheint also, daß die ansteckenden Krankheiten in Serbien einen gefährlichen Umfang angenommen haben.

Das Eiserne Kreuz für den Kaiser.

München, 1. Nov. (W. B. Reichsamt.) Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: König Ludwig von Bayern hat, sich eins wissend mit allen deutschen Bundesfürsten, Kaiser Wilhelm gebeten, die hohe Kriegsauszeichnung des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse, die jetzt die Brust so vieler tapferer deutscher Krieger schmückt, als oberster Bundesfeldherr zur Ehre der ruhmreichen deutschen Armee anlegen zu wollen. Der Kaiser dankte darauf dem König und den Bundesfürsten durch ein Telegramm aus dem Hauptquartier. Er werde das Kreuz von Eisen tragen im Andenken an die Entschlossenheit und Tapferkeit, welche alle deutschen Stämme in unserem Kampf um Deutschlands Ehre ausgezeichnet. Der König hat außerdem dem deutschen Kaiser das Großkreuz des Militär-Max-Josefsordens verliehen und dem Kaiser dasselbe im Hauptquartier durch den Flügeladjutanten Obersten Grafen Castell überreichen lassen.

Verschiedenes.

Vonn, 1. Nov. Die Philosophische Fakultät der Universität Bonn hat Herrn Dr. Krupp von Bohnen und Halbach, sowie das Mitglied des Direktoriums der Firma Krupp, Professor Kaufsberger, den Konstruktoren der schweren Geschütze, in Anerkennung der großartigen Leistungen dieser Geschütze zu Ehrenдоктoren ernannt. Der Präsident der Reichsbank, v. Havenstein, erhielt die gleiche Auszeichnung als Anerkennung für die Fürsorge für die finanzielle Kriegsbereitschaft des Reiches.

64. Verlustliste.

Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes, Reserve-Infanterieregiment Nr. 80, 3. Bataillon, Höchst.

Cernay vom 14. bis 17. und am 25. und 26. 9. 14.

9. Komp.: Gefr. d. R. Friedr. Haring aus Homburg i. v.; Ref. Aug. Buchmann aus Rod a. d. Weil i. v.; Ref. Emil Henrici aus Neuweilnau i. v.; Wehrm. Joh. Horne aus Niedernhausen i. v.; Ref. Wilh. Nüßli aus Uffingen i. v.; Gefr. d. R. Karl Köpfel aus Homburg i. v.; Gefr. d. R. Heinr. Schneider, 1. aus Kahlbach i. v.; Gefr. d. R. Anton Platt aus Hornau i. v.; Gefr. d. R. Georg Wed aus Schneidbain i. v.; Gefr. d. R. Joh. Raab aus Kirdorf i. v.; U.-D. d. R. Thomas Aref aus Kirdorf i. v.; Wehrm. Anton Wehenberger aus Kellheim i. v.; Wehrm. Phil. Heilbach aus Wambach i. v.; Wehrm. Joh. Nief aus Kestert i. v.; Wehrm. Konrad Müller 1. aus Hornau i. v.; U.-D. d. R. Kurt Schmidt aus Homburg i. v.; Gefr. d. R. Karl Deior aus Dornholzhausen i. v.; Ref. Joh. Birkenfeld aus Kirdorf i. v.; Wehrm. Adam Ernst 2. aus Kirdorf i. v.; Wehrm. August Beder 2. aus Eschbach i. v.; Wehrm. Franz Becht aus Schloßborn i. v.; Wehrm. Aug. Brühl aus Uffingen i. v.; Wehrm. Chr. Dinges aus Landuscheidbach i. v.; Ref. Friedr. Eich aus Oberrieden i. v.; Wehrm. Jak. Jähadt aus Bommersheim i. v.; Ref. Ludw. Götz aus Homburg i. v.; Ref. Friedr. Gude aus Niedelbach i. v.; Wehrm. Aug. Hartmann aus Dorfwil i. v.; Wehrm. Franz Hoffmann aus Eschbach i. v.; Wehrm. Anton Kib aus Eschbach i. v.; Wehrm. Adolf Lehmann aus Waldorf i. v.; Wehrm. Joh. Müller aus Dornholzhausen i. v.; Ref.

Gedenket unserer Tapferen im Felde!

Die glänzenden Waffenerfolge der deutschen Truppen im Westen und Osten erfüllen jedes deutsche Herz mit Stolz und Freude und rufen selbst den Feinden Bewunderung ab. Ungeheure Anforderungen werden an jeden einzelnen Mann gestellt: seine Leistungsfähigkeit wird nicht nur durch die dienstlichen Pflichten, sondern auch durch die Strapazen und Unbilden der Witterung auf eine harte Probe gestellt.

Aus Polen und Galizien werden bereits Schneeküme gemeldet, die raube Jahreszeit beginnt mit ihrer ganzen ruffischen Durchbarkeit. Regen und Schnee, Sturm und Kälte, dazu unwegsame Straßen und schlechte Quartiere.

Wir bitten unsere Leser und Freunde, in ihrer Gedenksamkeit nicht nachzulassen und uns Spenden aller Art für das Rote Kreuz, wie bisher, reichlich zukommen zu lassen.

Der Verlag der „Wiesbadener Zeitung“.

Nikolastraße 11, Mauritiusstraße 12 u. Bismarckring 29.

Georg Ohlenschläger aus Künigstein i. v.; Ref. Friedr. Nitz aus Homburg i. v.; Wehrm. Joh. Nidel aus Eschbach i. v.; Wehrm. Heinr. Schünzing aus Falkenstein i. v.; Wehrm. Bal. Wehrheim aus Kirdorf i. v.; Ref. Gustav Wid aus Büchem i. v.; Wehrm. Joh. Wittelind aus Eschbach i. v.; Ref. Karl Bach aus Neuenhain i. v.; Ref. Martin Schauer aus Altenhain i. v.; U.-D. d. R. Vor. Friz aus Weilbach i. v.; Gefr. d. R. Aug. Sternberger aus Bierstadt i. v.; Gefr. d. R. Alex. Jörg 3. aus Eschbach i. v.; Gefr. d. R. Joh. Denfeld aus Kirdorf i. v.; Gefr. d. R. Ludw. Wilhelm 2. aus Gadenbach i. v.; Gefr. d. R. Paul Duescher aus Niederwalluf i. v.; Wehrm. Joh. Brädmann aus Niederwalluf i. v.; Wehrm. Johann Christ aus Radesheim i. v.; Wehrm. Chr. Closs aus Singhofen i. v.; Gefr. d. R. Karl Dietl aus Eschbach i. v.; Wehrm. Jak. Deyer aus Weidenstadt i. v.; Wehrm. Aug. Gruber, Langenichmalbach i. v.; Wehrm. Andreas Gärtnner aus Wiesbaden i. v.; Wehrm. Georg Gölch aus Wiesbaden i. v.; Wehrm. Joh. Gildmann aus Dattenheim i. v.; Wehrm. Gust. Kollhof aus Ahmannshausen i. v.; Wehrm. Ernst Müller II. aus Wiesbaden i. v.; Wehrm. David Marx aus Altenhausen i. v.; Wehrm. Nitz aus Niederwalluf i. v.; Wehrm. Adolf Nierer aus Kuringen i. v.; Wehrm. Georg Storz aus Wiesbaden i. v.; Wehrm. Peter Binan aus Radesheim i. v.; Wehrm. Karl Wirth aus Neesbach i. v.; Wehrm. Alfred Nubold aus Wiesbaden i. v.; Dffz.-Stellv. Bfeldw. Wilhelm Rath aus Weilburg i. v.

10. Komp.: Gefr. d. R. Georg Nicolay aus Schwalbach i. v.; Wehrm. Heinrich Reuter aus Wehrheim i. v.; Ref. Heinrich Schäfer aus Eschbach i. v.; Ref. Heinrich Dohls aus Oberrieden i. v.; Wehrm. Wilhelm Velten aus Hochheim i. v.; Gefr. d. R. Andr. Schleidt aus Rödshelm i. v.; Ref. Heinrich Rischbach aus Philippheim i. v.; Wehrm. Georg Klein aus Uffingen i. v.; Ref. Friedr. Benz aus Cronberg i. v.; Wehrm. Aug. Rühl aus Steinbach i. v.; Ref. Jean Paul Konrad aus Friedrichsdorf i. v.; Ref. Christ. Zimmermann aus Eschbach i. v.; Wehrm. Phil. Feger aus Falkenstein i. v.; Ref. Peter Müller aus Hornau i. v.; Wehrm. Phil. Weil aus Bernborn i. v.; Wehrm. Otto Mohr aus Anspach i. v.; Gefr. d. R. Albert Jäger aus Rod am Berg i. v.; Ref. Georg Rehme aus Homburg i. v.; Ref. Heinrich Rühl aus Cronberg i. v.; Ref. Phil. Brandbach aus Cronberg i. v.; Wehrm. Joh. Jungels aus Oberjohbach i. v.; Wehrm. Peter Hülshammer aus Wiesbaden i. v.; Wehrm. Gust. Hülshammer aus Wiesbaden i. v.; Wehrm. August Habel aus Jagst i. v.; Wehrm. Ph. Wagner aus Hirsheim i. v.; U.-D. d. R. Wilhelm Mund aus Hochheim i. v.; Ref. Peter Adam aus Niederhöchstadt i. v.; Gefr. d. R. Joh. Siegfried aus Hochheim i. v.; Ref. Georg Erler aus Pfaffenwiesbach i. v.; Ref. Georg Gottschalk aus Altenhain i. v.; Wehrm. Aug. Weber aus Erbenheim i. v.; Wehrm. Gerh. Weillbacher aus Hochheim i. v.; Wehrm. Aug. Korn aus Diebrich i. v.; Wehrm. Joh. Hofmann aus Neuenhain i. v.; Ref. Phil. Haub aus Oberhöchstadt i. v.; Gefr. d. R. Jak. Ruchal aus Diebrich i. v.; Ref. Albert Henrici aus Anspach i. v.; Wehrm. Jakob Dorn aus Diebenbergen i. v.; Wehrm. Emil Bremser aus Wiesbaden i. v.; Wehrm. Jak. Diefenhard aus Hochheim i. v.; Ref. Joh. Weitenberger aus Kellheim i. v.; Gefr. d. R. Albert Jäger 1. aus Rod am Berg i. v.; Wehrm. Gust. Bach aus Oberlaufen i. v.; Ref. Emil Brand aus Anspach i. v.; Wehrm. Gust. Erny aus Altweilnau i. v.; Wehrm. Karl Enlein aus Cronberg i. v.; Ref. Joh. Fischer aus Künigstein i. v.; Ref. Heinr. Fischer aus Künigstein i. v.; Gefr. d. R. Adam Breh aus Cronberg i. v.; Wehrm. Herm. Geier aus Wiesbaden i. v.; Ref. Heinr. Priester aus Anspach i. v.; Gefr. d. R. Wendelin Sattler aus Cronberg i. v.; Ref. Ferd. Störkel aus Anspach i. v.; Wehrm. Emil Moos aus Anspach i. v.; Wehrm. Ferd. Moos aus Anspach i. v.; Wehrm. Heinr. Pöw aus Niedelbach i. v.; Ref. Heinr. Doppermann aus Weiskirchen i. v.; Ref. Otto Rühl aus Eschbach i. v.; Wehrm. Georg Pleiners aus Schwalbach i. v.; Wehrm. Joh. Schollmeyer aus Hochheim i. v.; Wehrm. Joh. Vogel aus Hirsheim i. v.; Wehrm. Moritz Ziemmer aus Wiesbaden i. v.; Wehrm. Heinr. Schreiber aus Hochheim i. v.; Wehrm. Joh. Hartmann aus Hochheim i. v.; Ref. Georg Lufcherger aus Hochheim i. v.; Wehrm. Wilh. Menz aus Eschbach i. v.; Wehrm. Joh. Hofmann aus Neuenhain i. v.; Wehrm. Aug. Best aus Hauen i. v.; Wehrm. Joh. Henrich aus Schwalbach i. v.; Ref. Ludwig Rudolf aus Cronberg i. v.; Ref. Peter Noh aus Oberhain i. v.; Wehrm. Louis Diener aus Wiesbaden i. v.

11. Komp.: Wehrm. Jak. Flach aus Oberhöchstadt i. v.; Gefr. d. R. Wilh. Niegel aus Schmitt i. v.; Ref. Joh. Schäfer aus Oberursel i. v.; Ref. Pet. Nüßli 1. aus Oberhain i. v.; Gefr. d. R. Joh. Scherer 3. aus Oberhöchstadt i. v.; Ref. Wilh. Müller 8. aus Langenschwalbach i. v.; U.-D. d. R. Ant. Burkard aus Niederhöchstadt i. v.; Gefr. d. R. Alf. Sachs aus Kellheim i. v.; Gefr. d. R. Friedrich Köhl aus Cronberg i. v.; Wehrm. Eduard Heil aus Cronberg i. v.; Ref. Wilh. Lind aus Falkenstein i. v.; Wehrm. Karl Günther 1. aus Koppert i. v.; Gefr. d. R. Jak. Pfeiffer aus Niederhofheim i. v.; Bfeldw. Georg Schmidt aus Oberweyer i. v.; Wehrm. Adolf Reuter aus Cronberg i. v.; Wehrm. Wilh. Diefenbach aus Laufenfelden i. v.

12. Komp.: Ref. Karl Trulath aus Wehrheim i. v.; U.-D. d. R. Pet. Müller aus Sprau i. v.; Wehrm. Albert

Fischer aus Dausenau i. v.; Wehrm. Phil. Klauer 1. aus Oberrieden i. v.; Ref. Adolf Schwarz aus Merzhausen i. v.; Wehrm. Joh. Rauch aus Homburg i. v.; Wehrm. Heinr. Maas aus Anspach i. v.; Ref. Friedrich Butterwed aus Wehrheim i. v.; Ref. Karl Winger aus Oberems i. v.; Wehrm. Emil Henrici aus Anspach i. v.; Wehrm. Joh. Wein aus Kirdorf i. v.; Ref. Theodor Störkel aus Eschbach i. v.; Wehrm. Aug. Robustein aus Steinbach i. v.; Ref. Ludw. Hartmannshausen aus Eschbach i. v.; Wehrm. Heinr. Priester aus Wehrheim i. v.; Wehrm. Karl Jung 1. aus Gravenwiesbach i. v.; U.-D. der Ref. Chr. Beder aus Wiesbaden i. v.; Ref. Josef Will aus Weiskirchen i. v.; Ref. Wilh. Nieger aus Brombach i. v.; Wehrm. Karl Scherf aus Dornholzhausen i. v.; Ref. Georg Noll aus Hainichen i. v.; Ref. Josef Pflügel aus Oberzeuzheim i. v.; Gefr. d. R. Heinr. Reich aus Gonsenheim i. v.; Ref. Wilh. Pöw aus Altweilnau i. v.; Ref. Otto Jung aus Gravenwiesbach i. v.; Wehrm. Joh. Ponjar aus Eschbach i. v.; Wehrm. August Jost aus Kirdorf i. v.; Wehrm. Joh. Jäger aus Kirdorf i. v.; Ref. Otto Moos aus Mönchhof i. v.; Gefr. d. R. Chr. Krieger aus Cronberg i. v.; Ref. Karl Sehl aus Oberursel i. v.; Ref. Ludw. Wagner 2. aus Oberhain i. v.; Bfeldw. Chr. Stupp aus Wiesbaden i. v.; Ref. Karl See aus Koppert i. v.; Wehrm. G. Hieronimi aus Eschbach i. v.; Ref. Friedr. Scherf aus Büchem i. v.; Gefr. d. R. Georg Günther aus Gonsenheim i. v.; Gefr. d. R. Ludw. Beder 1. aus Eschbach i. v.; Ref. Jakob Baupel aus Cronberg i. v.; Wehrm. Anton Krieger aus Künigstein i. v.; U.-D. d. R. Albert Schmidt aus Gravenwiesbach i. v.; Ref. Karl Hofmann aus Brandobersdorf i. v.; Wehrm. Karl Pauli aus Eschbach i. v.; Ref. Friedr. Scherf aus Homburg i. v.; Wehrm. Josef Grimm aus Weiskirchen i. v.; Wehrm. Karl Kumpf aus Weiskirchen i. v.; Tamb. Wilh. Beder aus Hundscheid i. v.; Gefr. d. R. Heinrich Sehl aus Oberursel i. v.; Wehrm. August Markloff aus Eschbach i. v.; Wehrm. Wilh. Braun aus Hundscheid i. v.; Gefr. d. R. Friedrich Kramer aus Eschbach i. v.; Dornist Wilh. Vogt aus Eschbach i. v.; Ref. Wilh. Beder 1. aus Eschbach i. v.; Gefr. d. R. Vor. Dohs aus Falkenstein i. v.; Wehrm. Phil. Pöw aus Schneidbain i. v.; Ref. Karl Godes aus Vermbach i. v.; Wehrm. Emil Höder aus Homburg i. v.; Wehrm. Adolf Dannewitz aus Heiningen i. v.; Wehrm. Heinr. Uhlrig aus Gonsenheim i. v.; U.-D. d. R. Philipp Beder 5. aus Eschbach i. v.; Wehrm. Karl Roffel aus Dohheim i. v.; Ref. Rud. Himmelreich aus Dohheim i. v.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

2. und 3. Bataillon, Mainz.

Donau am 28. 8. und Cernay en Dormois vom 15. 9. bis 7. 10. 14.

2. Bataillon.

7. Komp. Wehrm. Johann Adams, Auhnhöfen, v. v.; Wehrm. Heinrich Kredel, Gensbüden, v. v.; Ref. Josef Schneider, Eudenberg, v. v.; Wehrm. Wilhelm Friz, Oberriedenbach, v. v.; Ref. Louis Klein, Freienfels, v. v.; Wehrm. Adam Birges, Falkenbach, v. v.; Ref. Richard Hilpach, Dreifelden, v. v.; Gefr. Wilhelm Hilt, Pöhnberg, v. v.; Ref. Johann Ludwig, Alsbach, v. v.; Wehrm. Wilhelm Groß, Böttum, v. v.; Ref. Max Thiele, Perofa, v. v.; Uffz. d. R. August Daibach, Weiskirchen, v. v.; Uffz. d. R. Jakob Arnold, Renterhausen, v. v.; Uffz. d. R. Matthias Schreiner, Eisen, v. v.; Uffz. d. R. Philipp Steuber, Oberstein, tot.

8. Komp. Wehrm. Wilhelm Schäfer, Hof Sophienhof, v. v.; Wehrm. Johann Höhn 1. Hundsangen, v. v.; Wehrm. Anton Schäfer, Probbach, i. v.

8. Bataillon.

9. Komp. Bfeldw. Albert Hepp, Münster, tot.

10. Komp. Wehrm. Friedrich Weber, Altenkirchen, i. v.; Wehrm. Georg Keller, Bürges i. Taunus, i. v.; Ref. Georg Prehberg, Rombach, i. v.; dienstf. Wehrm. Alois Hadbach, Mittelmühlbach, i. v.; Wehrm. Wilhelm Trautmann, Weiskirchen, tot. Wehrm. Karl Teithauer, Gensert, tt.

11. Komp. Wehrm. Adam Hofer, Eschbach, i. v.; Wehrm. Wilhelm Trapp, Malzon, v. v.

12. Komp. Wehrm. Karl Eugen Räder, Niederselters, i. v.; Wehrm. Heinrich Dettlinger, Rod Homburg v. d. H., tot. Ref. Josef Federpiel, Radesbach i. E., tot.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 2. Nov.

Der König von Sachsen in Wiesbaden.

König Friedrich August von Sachsen ist, vom westlichen Kriegsschauplatz kommend, am Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr hier eingetroffen und hat im Hotel „Rose“ Wohnung genommen. Unter den Herren des Gefolges befinden sich General der Kavallerie Freiherr von Müller, Generaladjutant, Oberstleutnant und Flügeladjutant Baron O'Byrne, Generalleutnant von Wilsdorf und Generalarzt Dr. Selle. Der König verließ am gestrigen Tage das Hotel nicht mehr und hatte zur Tafel den hier wohnenden Reichsreiherrn, Kammerherrn und Oberleutnant 3. D. von Dör zu Engelnberg geladen. Am heutigen Montag, dem Allerheiligentage, hörte König Friedrich August früh 8 Uhr, begleitet von seinem Flügeladjutanten, Baron O'Byrne, die Messe in der Bonifatiuskirche. Im Programm des Tages ist u. a. ein größerer Ausflug vorgesehen. Zunächst soll die Fahrt bis Gauschbach gehen, dann beabsichtigt der Monarch zu Fuß über den Schlüterkopf nach Eivern Hand und von da über die Platte nach Sonnenberg zu gehen, von wo die Rückfahrt nach Wiesbaden erfolgen soll. Hoffentlich läßt sich das Weiter soweit auf, daß der hohe Besuch unsere schönen Taunuswälder in ihrer ganzen Pracht bewundern kann. Am heutigen Abend beabsichtigt der König vom hiesigen Hauptbahnhof aus in seinem Hofzuge wieder nach Dresden zurückzufahren.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Ausfallstellen der „Lone Platte“ über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

Zugang vom 29. Oktober.

Wehrm. Postian aus Wiesbaden vom G.-B. Nr. 21 (Hotel Weiss); Ref. Bund aus Wiesbaden vom R.-R. Nr. 108 (Engl. Fräulein); Fähnrich Dröge aus Wiesbaden vom R.-R. Nr. 76/6 (Frankenstr. 18); Wust. Th. Ed. aus Gumbach (Hessischer Hof); Major Erdmenger aus Saarbrücken vom R.-R. Nr. 70 (Viktoriahof); Mittmeister v. Hapfel (Paulinchen).

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Bei Lösung der vielen Aufgaben, die dem deutschen Volk in dieser großen Zeit obliegen, darf die heranwachsende Jugend nicht fehlen, um so weniger, wenn sie dadurch sich selbst und dem Vaterlande dient. Auch sie soll sich, besonders soweit der militärische Hilfs- und

Mit dem Wollzuge nach dem westlichen Kriegsschauplatz.

Von E. Riedner (Wiesbaden).

II.

Mit dem Auto durch das eroberte Nordfrankreich.

Nach Ankunft in Nesle trafen wir Vorbereitungen zur Heimreise nach Wiesbaden, und zwar nicht mehr mit der Bahn, weil uns das zu langweilig war, sondern mit unserem Auto. Nach einem kurzen Abschied von unserem Major P. aus Wiesbaden und den beiden Mädchenschwestern fuhr ich nach St. Quentin, wo wir nachmittags ankamen.

Dort mußten wir Benzin requirieren und bekamen auch von dem Kommando bei der Mairie unsere Quartiere angewiesen. Die Stadt steht vollständig unter deutscher Verwaltung und zeigt das Leben wie in einer deutschen Stadt, allerdings unter harter, militärischer Befragung. Unsere Hauswirte selbst begegneten uns sehr höflich und erklärten uns auch, daß sie über die Deutschen eigentlich gar keine Klagen hätten. Bei einem Rundgange durch die Stadt sahen wir an verschiedenen Stellen die arme Bevölkerung stehen, fast nur Frauen, Kinder und alte Männer, an die von den deutschen Soldaten Brot und andere Lebensmittel ausgeteilt wurden. Deutsches Geld muß allenthalben in Zahlung genommen werden; es gilt eine Mark — ein Franc 35 Centimes. Wir unterhielten uns wiederholt mit Einwohnern aus der Stadt über den Krieg und hörten von allen die gleiche Meinung, daß sie wohl wüßten, daß Deutschland keine Schuld an diesem Kriege hätte. Ich tat mein Möglichstes, um den Leuten klar zu legen, daß die größte Schuld in erster Linie den Engländern und Russen zugeschrieben werden müsse. Ein vernünftiger Bürger machte mir gegenüber sogar die Aeußerung: „Frankreich müsse in diesem Kriege die Beche begehren, und man wisse dies auch allenthalben in Frankreich.“ Ueber die Engländer wurde sehr geschimpft. In den Straßenecken stand ein Befehl in französischer Sprache, wonach kein Einwohner nach 9 Uhr (französische Zeit) sich auf der Straße sehen lassen darf und alle Fenster und Haustüren verschlossen sein müssen. Wir mußten verschiedene Restaurants ablaufen, bis wir ein warmes Abendessen bekamen. Todmüde, nach vier Nächten wieder aus den Kleidern und in ein Bett zu kommen, suchten wir unsere Quartiere auf. In der Stille der Nacht dröhnte der Kanonendonner zu uns in kurzen, sekundenlangen, heftigen Schlägen.

Am 22. cr., morgens 7 Uhr machten wir uns wieder auf den Weg. Wir kamen zuerst nach der kleinen Stadt Verdin. Unterwegs sahen wir viele zusammengeschossene Dörfer und Massengräber. Ein besonderes Mähebild wollte es auf diesem Wege, daß uns eine Viehherde, getrieben von Franzosen und begleitet von bewaffneten deutschen Soldaten, begegnete. Ein harter Bulle, der durch das Brummen unseres Motors scheu wurde und aufsteigend annahm, einen Kollegen vor sich zu haben, fiel uns mit gesenktem Hörnern an und kieg auf das Schuttblatt der Vorderäder, dieses fast zerdrückend. Schon wollte er durch die Glasscheibe auf den Chauffeur zu, und unser Begleiter H. brachte sein Gewehr in Anschlag, um das Tier zu erschlagen, als die Soldaten uns befreiten. Erst nachher kam uns die Gefährlichkeit der Situation zum Bewußtsein, als wir den zum Glück geringen Schaden ausmerkten. Ob der Bulle wohl als guter Franzose auf uns Deutsche wild geworden ist? Jedenfalls war er der einzige Franzose, der uns seine Feindschaft offen zeigte. Weiter berührten wir die kleine Festung St. Quentin, deren Forts total zusammengeschossen sind. Hier hatten wir einen Defekt und machten Halt in einem kleinen Restaurant am Wege. Die Einwohner kamen uns sehr freundlich entgegen und wurden unsere Wünsche bereitwillig befriedigt.

Gegen Mittag langten wir in Charleville-Mezieres an. Hier sahen wir sehr viel Militär; fast alle Häuser waren mit deutschen Fahnen geschmückt zu Ehren des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin. Wir fuhren weiter über eine gepregelte Brücke nach Metz. Der Weg führte an der Festung vorbei, worin sich der tapfere Kommandant und Verteidiger der Franzosen aus Gram selbst erschoss. Die deutschen Soldaten haben ihn auf dem Festungswall begraben und als einen Helden bezeichnet. Auch hier ist fast die halbe Stadt ein Schutthaufen und sämtliche Brücken gesprengt. Wir berührten später eine Stelle, wo Mainzer Pioniere eine gepregelte Brücke ausgebebert haben und ein Schild daran befestigten mit der Aufschrift „Mainzer Brücke“. Auf der ganzen Fahrt sahen wir rechts und links in den Straßengraben sehr viele umgestürzte Automobile und andere Wagen liegen, die teilweise oft noch gut erhalten waren. Auch auf den Feldern lagen landwirtschaftliche Maschinen verrostet und verdorben umher. Es waren alles Zeugen einer idyllischen Flucht der Völker. Die großen Heerstrassen sind übrigens vorbildlich beschaffen, ebenso die an allen Kreuzungen und Dörfern angebrachten Wegweiser.

Auf dem Wege nach Sedan berührten wir Donchery. Dieses Städtchen ist schon aus dem Kriege 1870/71 bekannt und zwar steht dort an der Landstraße nach Sedan das Bauernhaus, in dem sich am 2. September 1870 zum ersten Male Kaiser Napoleon III. und Bismarck trafen, um die Vorbedingungen der Uebergabe von Sedan festzulegen. Das Haus wird noch von der damaligen Besitzerin, Madame Journaux-Elban, bewohnt und befindet sich darin, durch Aufschriften bezeichnet, die Stühle, auf welchen Bismarck und Napoleon saßen. Die Zimmerwände sind mit den Namen tausender von Besuchern bedeckt. Die Frau zeigte uns auch vier französische Louisdors, welche sie von Kaiser Napoleon 1870 erhielt. Mit noch viel größerer Freude zeigte sie uns dann vier deutsche Goldstücke, und zwar zwei ältere mit dem Kopfbildnis und zwei neuere mit dem Brustbildnis unseres Kaisers. Sie erzählte uns, daß am 12. Oktober 1914 der deutsche Kaiser ebenfalls das Zimmer besichtigt habe und er ihr dann die vier deutschen Goldstücke als Gegenstück zu den vier Goldstücken des Napoleon überreicht habe. Auch der Reichsfürst von Bayern hat ihr einen Besuch abgestattet und ihr dann ebenfalls ein Goldstück überreicht, welches sie zusammen mit den anderen in einer Schatulle aufbewahrt. Ueberhaupt scheint das Häuschen eine Rolle in den Kriegen zu spielen, denn auch diesmal ging es nicht ab, ohne daß es beschossen wurde. Bei den dort Ende August stattgefundenen Kämpfen der kaiserlichen Armee gegen die Franzosen sah die alte Frau am Fenster auf einem Stuhle; da ging ein Schuß durch das Fenster, die Stuhllehne zerbrach, an ihr vorbei in die Wand, den Wandfalter durchbohrte. Wir sahen selbst das zerbrochene Fenster, die zerstückelte Stuhllehne, wie auch den durchschossenen Kalender und das Loch in der Wand. Die Frau schüttelte aus dem Hause hinter dem Garten, denn es schlugen noch mehrere Kugeln in das Häuschen ein. Wir bewunderten die alte Frau, die soviel historische Vergangenheit hinter sich hatte. Leider ist ihre Ehe kinderlos geblieben und sie steht nun ganz allein, nachdem ihr Mann vor einem Jahre

gestorben ist. Wir besichtigten dann das Städtchen Donchery und es bot sich uns hier ein trostloser Anblick. Sage und Schreibe ein einziges Haus ist noch erhalten, während sämtliche Straßen einen Trümmerhaufen bilden. Die Kirche und das danebenstehende Schulhaus sind ebenfalls noch etwas erhalten und wir begaben uns in das Innere der Schule. Wir fanden in dem Schulzimmer u. a. eine Schultafel, worauf mit Kreide ein lateinisches E mit Schattenrändern aufgeschrieben war. Wir sahen auf den Bänken noch Schulhefte liegen und aufgeschlagene Bücher, wie sie die Kinder verlassen hatten, anscheinend um zu flüchten beim Beginn des Sturmes, ferner durch-einandergerollene Bücherstühle, Naturaliensammlungen und in Spiritus präparierte Schlangen und Eidechsen am Boden herumliegen. Von dort aus mußten wir mit unserem Auto zurückfahren und besichtigten dann das Schloss Belleuvre, wo im Jahre 1870 die Uebergabe von Sedan durch König Wilhelm und Kaiser Napoleon unterzeichnet wurde. Gegenüber dem Eingange des Schlosses fanden auch in diesem Jahre heftige Kämpfe statt und sahen wir noch ein Grab, worin deutsche Offiziere liegen, außerdem ein deutsches Massengrab und ein solches mit Franzosen. Nicht unerwähnt will ich lassen, daß der dort liegende schiffliche Landsturm sehr pietätvoll die Gräber geschmückt hat. Dieselben waren mit schön geschmückten Holzkreuzen versehen, gelber Sand darauf gestreut, geschmückt mit Baumzweigen und Blumen, und jedes Grab durch in die Erde gestochte Flaschen mit einem Name versehen. Auf den Kreuzen stand mit schwarzer Aufschrift die Bezeichnung, wer in dem Grabe liegt und auf der Hinterseite: „Errichtet vom Landsturm Sedan 1914“.

Nachmittags gegen 3 Uhr kamen wir nach Sedan. Unser Begleiter H., der schon vor 3 Wochen in Sedan war, war erstaunt über die Wandlung, welche in der kurzen Zeit in Sedan vorgegangen. Vor einigen Wochen noch das richtige Kriegsbild, jetzt Sedan, das friedliche Bild eines deutschen Provinzstädtchens. Die Einwohner haben sich anscheinend sehr auf in die deutschen Verhältnisse gefunden. Wir ließen uns Quartier geben im Hotel Croix d'Or und besichtigten hierauf

das deutsche Lazarett in Sedan.

welches mindestens die Größe des Wiesbadener Kurhauses einnimmt und unter der Leitung des Herrn Professor Dr. Hackenbruch aus Wiesbaden steht. Derselbe freute sich sehr, uns Wiesbadenern seine Einrichtung und die einzelnen Räume zeigen zu können. Wir erfuhren, daß das Lazarett nur von deutschen Ärzten und deutschen Krankenpflegern geleitet werde. Die französischen Schwerverwundeten sind nicht mehr zugelassen worden. Dieselben pflegen jetzt nur noch französische Verwundete. Es fehlt den französischen Schwestern die nötige Gründlichkeit und Reinlichkeit, überhaupt die selbstlose Aufopferung der deutschen Schwestern.

Herr Professor Dr. Hackenbruch gab uns unter anderem auch Gelegenheit, die von ihm angewandte ambulante Behandlung von Knochenbrüchen mit Distractionsklammern zu besichtigen. Diese Klammern sind eine Erfindung des Herrn Professors und sind nach seinen Angaben hergestellt. Es war für uns Laien erstaunlich, zu sehen, wie die Patienten mit ganz frischen Schußverletzungen, die zu Knochenbrüchen geführt hatten, schon einige Tage nach der erfolgten Verletzung in ihrem Verbands, an welchen die von Herrn Professor H. konstruierten Klammern durch einen Gipsverband befestigt wurden, imstande waren, schmerzlos umherzugehen. Patienten mit Unterarmknochenbrüchen konnten trotz ihrer Behandlung ohne Schmerzen auf dem Beine stehen und die Gelenke schmerzlos bewegen. Auch bei Schußbrüchen im Bereiche des Unter- und Oberarms, der Schulter und des Ellenbogengelenkes schienen uns die von Professor H. verwandten, am Gipsverband befestigten Klammern von großer Bedeutung zu sein, da alle uns vorgeführten Patienten imstande waren, ohne Schmerzäußerungen ihren durchschossenen Arm zu bewegen. Auch an vorgezeigten Röntgenaufnahmen, bei denen wir Knochenzertrümmerungen deutlich erkennen konnten, überzeugten wir uns von der guten Stellung der Bruchstücke, welche durch die Klammernbehandlung erreicht wurde. Das Hackenbruch'sche Verfahren erscheint uns aus dem Grunde so human zu sein, weil es ermöglicht, die bei manchen Brüchen gleichzeitig vorhandenen Schußwunden unter den Klammern leicht und schmerzlos für den Patienten zu verbinden.

Von ganz hervorragender Bedeutung für das eben beschriebene Hackenbruch'sche Verfahren scheint uns die Tatsache zu sein, daß es sich mit einiger Bestimmtheit erreichen läßt, selbst schwere Knochenbrüche mit ausgedehnten Gewebsszerstörungen auch so zur Heilung zu bringen, daß die Verwundeten später wieder ihre Gliedmaßen in ordentlicher Weise gebrauchen können. Hieraus kann mit Bestimmtheit der Schluß gezogen werden, daß nur durch das Hackenbruch'sche Verfahren wir später weniger Krüppel zu sehen bekommen, als es sonst nach Kriegen der Fall war. In sehr vielen, oder überhaupt in den meisten Fällen, wird es gelingen, durch sachmäßige Anwendung der Distractionsklammern das zerbrochene Glied vor der Amputation zu retten. Es wäre zu wünschen, daß das Hackenbruch'sche Verfahren an allen Lazaretten Deutschlands zur Anwendung käme, damit so den Soldaten die Möglichkeit gegeben ist, den für das Vaterland eingeklinkten Körper wieder gebrauchsfähig zu machen. Es liegt dies nicht nur im Interesse der Menschen, sondern auch im Interesse des Staates, gesunde Menschen zur Verfügung zu haben. Bei der Verletzung haben uns gegenüber verschiedene Verwundete den Wunsch geäußert, daß es ihnen vergönnt sein möge, ständig in der Behandlung des Herrn Professor Hackenbruch zu bleiben, da sie nur Vertrauen in diese Behandlung bekommen hätten. Einige Verwundete, denen schon erlaubt worden wäre, nach Deutschland zu kommen, bleiben nur wegen dieser Behandlung in Sedan, um sich von Prof. Hackenbruch vollständig heilen zu lassen. Wir können sagen, daß es gewiß ein erhebendes Gefühl war, als uns die leuchtenden Augen der Verwundeten dieses Vertrauen ausdrückten. Wie uns Herr Professor Hackenbruch selbst mitteilte, interessieren sich auch bereits die höheren Stellen in Belgien und auch in Österreich für sein Verfahren. Vor allem aber kann die Stadt Wiesbaden stolz sein auf einen solchen Bürger, der sich so viel Verdienste um das Wohl der Menschheit erworben hat.

Nach Besichtigung des Lazarettes bemerkten wir auf einem Rundgange durch die Stadt, daß sämtliche Brücken über die Meuse gepregelt waren, bis auf eine einzige Hauptbrücke, an welcher noch die Bohrlöcher zu sehen waren. Zur Sprengung konnten die Franzosen aber nicht mehr kommen, da die Deutschen zu schnell in die Stadt eingedrungen waren. Wir sahen auch die Abfuhr der 12 Geiseln, welche die deutsche Verwaltung in Gewahrsam behält, um Ausstreitungen der Einwohner zu verhüten.

Am Morgen des 23. Oktober fuhren wir weiter über Bazellès, welches ganz zerstört war, und berührten das Städtchen Sedan. Hier trafen wir verschiedene Offiziere aus Wiesbaden, und zeigte auch dieses Städtchen reiche Beflaggung zu Ehren des Geburtstages Ihrer Maje-

stät der Kaiserin. Belustigend wirkten vielfach Fahnen, auf denen die Farben quer liefen, wie bei der französischen Triflore. Auf Erkundigungen hin erfuhren wir dann, daß es tatsächlich Trifloren waren und unsere Soldaten die blaue Farbe in schwarze getaucht hatten und so deutsche Fahnen daraus machten. Auch waren auf dem ganzen Wege, den wir in Frankreich und Belgien berührten, die Schilderhäuschen und Schlagbäume etc. alle bereits schwarz-weiß-rot angestrichen und so dadurch dargelegt, daß sich das Land in deutschem Besitze befindet. Nach weiterer kurzen Fahrt kamen wir in die kleine Festung Montmedy. Die Festung zeigte sehr starke Verwundungen und konnten wir hunderte französische Gefangene bei der Arbeit sehen, die Schutthaufen und Trümmer mit Karren aus dem Wege zu räumen. Eigenartig nahmen sich diese Nothosen mit ihren langen Schopfkränzen gegenüber unseren deutschen Soldaten aus. Verwundert blieben sie sehen, unser weißes Auto anstehend und Bemerkungen austauschend. Man zeigte uns ein gepregtes Tunnel, worin die Franzosen vor ihrer Flucht noch 7 Lokomotiven aufeinanderfahren ließen, und die einen einzigen Trümmerhaufen mit dem gepregten Tunnel bildeten. Nach Verlassen der Stadt berührten wir Longuyon, welches ebenfalls sehr stark zerstört war. Die Gegend zeigte noch sehr starke Spuren eines heftigen Kampfes, welcher hier gewüthet haben mußte. Französische Tornister und sonstige Ausrüstungsgegenstände lagen noch trotz Aufräumen des Schlachtfeldes umher. Auch verschiedene Massengräber, sowie die Schützengraben der Franzosen, die jetzt ein selbstgegrabenes, großes Massengrab für die Franzosen bildeten, konnten wir sehen. Die Feldfrüchte liegen verfaulen und zertrampelt am Boden. Das Getreide, welches am Boden lag, schlägt bereits in der Erde neu aus — wo man hinblickt Verwüstung. Wir stehen vor einer Wäldigung mit Schleen und Hagenbuttenhecken und hören sehr starken Kanonendonner in der Richtung von Verdun.

Wir reisen uns los von diesem Wilde und fahren auf Longuyon. Wenn wir bisher geglaubt hatten schon große Verwüstungen gesehen zu haben, so waren wir getäuscht. Die obere Stadt, die eigentliche Festung von Longuyon, bildet ein derartiges Trümmerfeld, wie es nicht zu beschreiben ist. Als wir zu Fuß über die Vorwerke und über die Zugbrücken schritten, fielen uns sofort große Mengen von Angeln, Schrapnell und Granaten auf. Tausende wurden von den Franzosen bei der Räumung der Festung zurückgelassen und liegen nun aufgeschapelt in den Höfen umher. Aus den Trümmern sieht man, daß hier einst eine schöne, freundliche Stadt gestanden hat. Wir schreiten durch die Straßen über Steine, über Bruchstücke, wir kommen auf den Marktplatz, wo einst ein Springbrunnen lustig plätscherte, wir betreten das Innere einer Kirche, in welcher einzelne Heiligen-Biguren noch zertrümmert in einer Nische stehen, überall ein Bild der grauenvollsten Verwüstung. Wie ein lebendiges Grab mutete es mich an, als ich allein ohne meinen Begleiter weiter durch die Straßen ging, nur begleitet von dem hallenden Schritte eines Landsturmmannes. Doch noch nicht ganz ausgeraubt scheint diese Trümmerstadt. In der Ecke eines großen Platzes, umfäumt noch von den Spuren von Bäumen, kommt schweißbedeckt ein kleiner Dachshund mir entgegen, winselnd und heulend, wahrscheinlich nach seiner ehemaligen Heimat. Trotz Kostens verließ er den Trümmerhaufen, wo vielleicht darunter irgend eines seiner Lieben lag, nicht. Er blieb sitzen und schaute mir nur mit traurigen Blicken nach. Der Boden war best mit Sprengstücken von Granaten und Schrapnell. Als wir aus den äußeren Toren herausfuhren, konnten wir uns lange nicht von diesem traurigen Anblicke trennen.

Um 1 Uhr passierten wir die französisch-belgische, und gleich darauf auch die luxemburgische Grenze, und gelangten gegen 2 Uhr mittags nach der Stadt Luxemburg. Während der kurzen Rast erkundigten wir uns bei einigen Einwohnern nach der Stimmung der Luxemburger und es wurde uns erklärt, daß ein großer Teil deutsch, und der kleinere Teil französisch gesinnt sei. Um 4 Uhr besaßen wir uns wieder auf deutschem Boden und blieben in Trier. Am 24. Oktober trafen wir wieder in der Heimat, in Wiesbaden ein.

In dem vorstehenden Bericht unserer Reise dürfte ich aus selbstverständlichen Gründen verschiedene Begegnungen nicht erwähnen. Als Nachtrag sei deshalb noch mitgeteilt, daß wir auf unserer Fahrt im Auto durch Frankreich Gelegenheit hatten, mit hochstehenden Fürstlichkeiten und deren Umgebung zusammenzukommen und uns teilweise auch Unterredungen gewährt wurden. Der Großherzog von Hessen-Darmstadt unterhielt sich längere Zeit mit mir, sowie noch andere, hochstehende Persönlichkeiten. Alle beauftragten uns, den Dank für die Spenden der Stadt Wiesbaden in unserer Heimat zu übermitteln, und sprachen ihre Freude darüber aus, daß wir es unternommen hatten, diese Gaben persönlich an die Front zu bringen. Die größte Freude bereitete es uns aber, als wir zwei Tage hintereinander den deutschen Kronprinzen in der nächsten Nähe begrüßen durften, und derselbe hauptsächlich bei der zweiten Begegnung seiner sichtlichsten Freude durch Grüßen und Winken mit der Hand Ausdruck gab. Im großen Hauptquartier, welches wir passierten, fand gerade zu Ehren des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin ein Mahl statt.

Zum Schluß möchte ich kurz die Feier mit den Wägen unserer Soldaten im Felde bekanntmachen. Ausnahmslos legte man uns ans Herz, für Stoff zum Rauchen zu sorgen. Tabak und nochmals Tabak, Zigarren und Zigaretten in erster Linie. Dann sind warme Wollsocken am begehrtesten, und unter diesen wieder Fausthandschuhe; also frickt fleißig Handschuhe oder lange Fußwärmer, die vom Ellenbogen bis zu den Handknöcheln reichen. An Feuerzeugen ist ebenfalls großer Mangel. Für die Kranken, die an Ruhr und sonstigen Magenvergiftungen leiden, fehlt Zwieback. Fortbleiben sollen aber alle Schwaren, ausgenommen Schokolade und vielleicht Dauerwurst; nur nicht Sacken schiden, die zerdrückt werden können oder verderben. Die Feldpost arbeitet so langsam, insbesondere in der Beförderung von Paketen, daß mit letztgenannten Sendungen unseren Soldaten nicht nur keine Freude, sondern Mißstimmung und Enttäuschung bereitet wird. Und das wollen doch meine lieben Leser nicht bewirken, nicht wahr?

Nachsendung der Wiesbadener Zeitung an die Angehörigen des Heeres.

Die Lieferung der „Wiesbadener Zeitung“ kann auch während der Dauer des Krieges durch Vermittelung der Feldpost erfolgen. Gesuche um Nachsendung sind nur bei dem Postamt zu beantragen. Auch alle Stadt- und Aemter-Abonnenten müssen sich jeweils Nachsendung an das Postamt wenden.

Adressen sind genau anzugeben und müssen außer Namen und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Kompanie, Batterie, Schwadron, wie auch die Bezeichnung der Brigade, Division und des Armeekorps enthalten.

Wiesbadener Zeitung.

Verein der Künstler u. Kunstfreunde Wiesbaden E. V.

Wegen Erkrankung des Herrn Kammerängers **Bender** fällt die Veranstaltung am **3. November** aus. Der Liederabend wird verschoben. Gelöste Karten werden an den Verkaufsstellen zurückgenommen.

Der Vorstand.

Für die Fahrt nach beiden Fronten werden **große Automobile** mit u. ohne **freiwilligem Dienst**, bei freiem Benzin, Gummi, nebst Kost und Unterkunft auf den Feldetappen **gesucht**.

Offerten unter **N. 445** an die Expedition d. Bl.

Bitte um Liebesgaben für das Brigade - Erak - Bataillon 50.

Um den im Felde stehenden Kameraden dieses Bataillons, das von dem Unterzeichneten aufgestellt worden ist, ihren harten Dienst nach Möglichkeit zu erleichtern, ergeht die Bitte um Sammlung von Liebesgaben.

Es werden vor allen Dingen dringend benötigt:

Wollsocken (Unter- und Ober-), Strümpfe, Ohrlappen, Pul- und Kniewärmer, Kopfschützer, Unterwäschen, Sockenstrümpfe, Zigarren, Tabak, Pfeffer, Dauervurst, Schokolade etc.

Beilegen von Zündhölzern ist streng verboten.

Geldgegenstände mit der Bestimmung zum Ankauf erwünschter Gegenstände sind ebenfalls willkommen.

Alle Gaben (Pakete wohlverpackt) wolle man mit dem Vermerk: **Liebesgaben für Brigade-Erak-Bataillon 50** richten an das: **unterzeichnete Erak-Bataillon 117 Mainz, Allee-Kaserne**. Der großen Mühseligkeit solcher Gaben und des Dankes der empfangenden Kameraden mögen alle Geber sicher sein.

Erak-Bataillon Inf.-Regt. 117

H. A. Heinrich, Oberleutnant und Adjutant.

Aufruf!

An die Einwohner Wiesbadens.

Die Abteilung VI des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zur Verfertigung von Konferven für Lazarette und Fürsorge dankt verbindlich für alle Liebesgaben, welche ihr in der Zeit ihrer Arbeit in reichem Maße zugekommen sind. Da es zu weit führt, die einzelnen Spenden namentlich aufzuführen, danken wir an dieser Stelle allen. Es ist dadurch möglich geworden, bis zum heutigen Tage über 500 Buntener Obst und Gemüse zum Versand für die Truppen im Feld, für die Feldlazarette und die hiesigen Lazarette fertigzustellen. Mehrere Sendungen sind schon an die Front geschickt worden und sobald sich wieder Gelegenheit bietet, wird die Abteilung weitere hinausschicken. Nun läßt das Obst nach, und wir haben deshalb eine andere Aufgabe gestellt bekommen. Wir möchten daher abermals Ihre guten Herzen in Anspruch nehmen. Wir bitten für die Truppen im Felde nahrhaftes Gebäck in großen Mengen herzustellen, zunächst aus Hafermehl und Schokolade, später Weihnachtsgebäck, um allen unseren und Eueren Lieben im Felde eine kleine Freude zu machen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Wir benötigen dazu hauptsächlich Mehl, Zucker, Schokolade, Eier, und wenden uns an Sie alle mit der Bitte: **Stellt uns, das Fein der Liebe auch für die in Kampf und Gefahr Stehenden ein wenig Licht zu machen, laßt Sie fühlen, daß unsere Herzen bei ihnen sind!**

Gütige Zuwendungen erbitten wir nach wie vor nach Marktplatz 3.

Seien Sie im voraus unser herzlichsten Dankes versichert.

Abteilung VI des Kreiskomitees vom Roten Kreuz.

Abteilung zur Verfertigung von Konferven für Lazarette und Fürsorge.

2310

4600

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Metallwarenfabrik Oberwalluf, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Oberwalluf wird heute, am 31. Oktober 1914, nachmittags 1 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet, da die Gesellschaft überkaufte und zahlungsunfähig ist und ihr Geschäftsführer sich dem Eröffnungsantrag angeschlossen hat.

Der Kaufmann Jakob Bura zu Eltville wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. Dezember 1914 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Veranschaulichung über die Verhaftung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 24. November 1914, vormittags 9 1/2 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 12. Januar 1915, vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Gemeldeten oder an den Verwalter oder an dessen Stellvertreter zu leisten, sondern die Sache an den Verwalter oder an dessen Stellvertreter zu übergeben, von dem Verwalter der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. Dezember 1914 Anzeige zu machen.

Elftage, den 31. Oktober 1914.

Königliches Amtsgericht.

In das hiesige Handelsregister ist bei der Firma Elzer Celluloidwarenfabrik Aktien-Gesellschaft zu Elz folgendes eingetragen worden:

Der Kaufmann Edward Seymann zu Paris ist aus dem Verwaltungsrat (Vorstand) ausgeschieden.

Sadamar, den 30. Oktober 1914.

Königliches Amtsgericht 3.

Bekanntmachung.

Die Kauf- und Kauensuche unter dem Nachbistand des Panbirtes Reinhard Faust, Schwalbacher Straße 41 hieselbst, ist erloschen.

Die angeordneten Zwangsmaßnahmen werden aufgehoben.

Wiesbaden, den 30. Oktober 1914.

Der Polizeipräsident: von Wendt.

In bester Lage.

Nikolashr. 11, 2. ist ver-
lof. od. l. v. eine herrschaftl.
Wohnung von 5 großen Zim-
mern, Balkon u. f. m. f. m.
Schöner preiswerter zu ver-
mieten. Näheres daselbst im
Sole Parierre. 12307

Villa Martinstr. 16

10 B. n. Zudeh, m. allen modern-
Einr. ausst. f. w. m. f. m. f. m.
zu verl. o. zu m. f. m. f. m.
*2381

Villa,

Einzelheim, Rorichstraße 39, nahe
Dambachstr. Wald, 6 Zimmer,
reichl. Zubehör, Garten, außerst
billig zu verkaufen. Näheres
Waldstr. 39, 1. Et. 1474

Pension Villa Humboldt, Frankfurter Straße 22.

Schöne Lage, Gart., Bad., Elektr.
Licht. Telef. 3172. Tel. J. Forst.

Einfache Stütze

ev. sel. 18-22 J. zu einzelner
Tante in Privathaus für
Nähe und Haus nach Schlangen-
bad bei Eltville auf bald ge-
sucht. Große Küche außer dem Hause,
Küchenstuhl, Bad, f. m. f. m.
von abt. d. St. ist erforderl.
Alleinmädchen nicht erw. Ver-
f. m. f. m. f. m. f. m. f. m.
bad, Villa Hainburg, Schiffl.
Ang. werd. gar nicht beantw. 2386

Armer verwundeter Soldat,
welcher jetzt zum 2. Male ins Feld
geht, bittet um einen Revolver
als Liebesgabe. Offerten unter
N. 685 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Erste Deutsche Automobil-Fachschule.
Chauffeur-Schule
gegr. 1904, Mainz, Telef. 940.
Stadt. beaufs. Lehranstalt mit
konz. Stellenvermittl. Prosp. gratis.
M 10 A. 504

Institut Words
(Direkt.: E. Words, Haarl. geogr.)
Vorbereitungsaussch. a. all. Hl.
u. Exam. (Einf., f. m. f. m. f. m.)
Arbeitsf. b. Prima all. Sch. l. m. f. m.
Lehranst. f. all. Sprach. a. f. m. f. m.
Pr. u. Nachhilfe f. all. Fächer,
auch f. Mädchen, Kauf u. Beamte.
Words, f. m. f. m. f. m. f. m.
Nebelstr. 46, f. m. f. m. f. m.

Austern
allerbeste Qualität
stets frisch. 2200
Emil Hees
Hoflieferant
Grosse Burgstr. 16.
Fernsprecher 7 und 57.

Winter-Uniformhemden
aus
Flanell
halbwollene und reinwollene Ware
in verschiedenen Preislagen.
aus
Kriegs-Seide
reinseidene Winter-Ware,
angenehm wärmend!
Stück Mk. 13.⁵⁰
Ferner alle

Winter-Artikel
für den
Kriegsbedarf
empfiehlt
Georg Hofmann
Langgasse 37.
2208

Bitte ausschneiden und aufbewahren!



Fahrplan



der im

Hauptbahnhof Wiesbaden

abgehenden und ankommenden Zügen.

Gültig vom 2. November bis auf weiteres.

Eine Gewähr dafür, dass die im Fahrplan verzeichneten Züge verkehren, und eine Gewähr für die Rück- und Weiterbeförderung bei Anschlussversäumnis wird nicht geleistet.

Nach Mainz		Von Mainz		Nach Frankfurt		Von Frankfurt		Nach Rüdeshheim		Von Rüdeshheim	
Abfahrt	Ankunft	Abfahrt	Ankunft	Abfahrt	Ankunft	Abfahrt	Ankunft	Abfahrt	Ankunft	Abfahrt	Ankunft
2-4 5 ²¹	2-4 5 ¹⁷	2-4 4 ²³	2-4 6 ⁴¹	2-4 4 ⁵⁹	2-4 5 ⁰⁰						
1-3 5 ³⁰ D ¹	3 5 ³⁸	2-4 5 ²³	2-4 7 ³⁹	2-4 5 ²⁶	2-4 6 ⁰⁰						
2-4 6 ⁰⁸	1-3 6 ²³ A ¹	2-4 6 ¹⁰	1-3 8 ⁰⁴	3 6 ¹⁰ El	2-4 6 ³⁵						
1-3 6 ²⁴ W	2-4 6 ⁵⁰	1-3 6 ⁵⁶	1-3 8 ⁴⁸	2-4 6 ⁵⁴	3 7 ²⁹ El						
1-3 6 ⁴¹ D ¹	2-4 7 ³¹	1-3 8 ²⁸	2-4 9 ³³	1-3 7 ⁴⁴	2-4 7 ⁴⁸						
2-4 7 ²⁰	2-4 8 ⁰⁰	2-4 8 ³⁵	1-3 10 ⁴⁵	1-3 8 ⁵⁶ C	2-4 8 ²³						
2-4 7 ⁴⁴	2-4 8 ⁵⁰	1-3 9 ¹⁶	2-4 1 ⁰²	2-4 9 ³⁸	1-3 9 ⁰⁴ C						
3 7 ⁵⁹	1-3 9 ²² M ¹	2-4 10 ²³	1-2 1 ¹³	3 10 ²⁰ El	2-4 10 ¹⁰						
2-4 8 ³¹	1-3 9 ³¹ M	1-3 11 ⁴⁷	1-3 1 ⁴⁰	1-3 10 ⁵⁰ C	2-4 11 ³²						
1-3 9 ⁰⁹ D ¹	3 9 ⁴²	2-4 12 ⁰⁸	2-4 2 ¹²	2-4 11 ⁴³	1-3 11 ⁴¹ C						
3 9 ⁵²	3 10 ¹⁵	2-4 1 ³⁵	1-3 3 ²¹	2-4 12 ²⁰ El	3 12 ³¹ El						
1-3 10 ⁰⁷ W	2-4 10 ²⁹	1-3 1 ²⁶ M ¹	1-3 3 ³⁴ M ¹	2-4 1 ²⁷	2-4 2 ⁰⁰						
2-4 10 ¹⁴	1-3 10 ⁵¹ F	1-3 2 ⁰⁸	2-4 4 ²²	1-2 1 ¹⁷ C	1-3 1 ¹⁹ D ¹ H						
2-4 11 ²³	2-4 11 ⁰⁵	2-4 3 ²⁰	1-3 5 ⁰⁵	3 1 ⁵⁰ El	2-4 1 ⁴⁷ El						
1-3 12 ¹⁸ M	2-4 11 ³⁵	2-4 4 ²¹	2-4 5 ³⁰	3 2 ⁰⁰ El	3 2 ⁴⁹ El						
2-4 12 ²⁴	2-4 12 ³⁸	1-3 4 ⁵⁵	2-4 6 ³³	2-4 3 ⁰⁵	2-4 3 ¹⁴						
3 12 ³⁶	1-3 12 ⁵⁷ W	2-4 6 ¹⁸	2-4 7 ⁵⁰	1-3 3 ⁴³ D ¹ H	3 4 ¹¹ El						
2-4 12 ⁴³	1-3 1 ⁰⁵ A ¹	2-4 7 ¹⁷	1-3 8 ²⁰	2-4 4 ³⁵	2-4 4 ⁴²						
1-3 1 ²⁵ D ¹	1-3 1 ¹¹ W	1-2 7 ¹¹	2-4 8 ⁵⁴	3 5 ¹⁶ El	2-4 6 ⁰⁰						
2-4 1 ³¹	2-4 1 ²³	1-3 8 ³⁵	2-4 9 ³⁷	2-4 5 ³⁵	3 6 ²⁶ El						
2-4 1 ⁵³	3 1 ⁴³	2-4 9 ³¹	2-4 10 ⁵⁷	2-4 6 ⁴⁷	2-4 6 ⁴⁰						
2-4 2 ⁴²	2-4 2 ²³	1-3 10 ¹⁰	1-3 11 ⁰⁸	2-4 7 ²⁴	1-2 7 ⁰⁵ C						
3 3 ⁰³	3 2 ⁵⁶	2-4 10 ⁵⁰	2-4 12 ⁴⁵	2-4 8 ⁰⁰	1-4 8 ²⁹						
1-3 3 ³² W	1-3 3 ⁰³ M			3 8 ³⁴ El	2-4 9 ²⁰						
2-4 3 ⁴⁵	2-4 3 ³²			1-3 8 ²⁶ C	1-3 10 ⁰⁵ C						
3 4 ¹⁷	1-3 3 ⁵⁴ A ¹			2-4 9 ⁰⁹	3 10 ²⁸ El						
2-4 4 ⁴⁷	2-4 4 ³⁰			2-4 9 ⁵²	2-4 10 ⁴⁵						
2-4 5 ³⁶	1-3 4 ⁴¹ M			2-4 11 ¹⁰	2-4 11 ¹⁴						
2-4 6 ¹¹	3 5 ¹¹			2-4 12 ⁵⁰	2-4 1 ¹³						
3 6 ³⁰	2-4 5 ²⁴										
2-4 6 ⁴⁵	2-4 6 ¹⁹										
1-3 7 ¹² D ¹	2-4 6 ⁵⁹										
2-4 7 ²⁵	3 7 ¹²										
1-3 7 ⁴⁰ F	2-4 7 ³⁷										
3 7 ⁴⁸	2-4 7 ⁵⁴										
3 8 ²⁴	3 8 ²⁴										
2-4 8 ⁴⁰	2-4 8 ³²										
3 9 ⁰⁶	3 8 ⁴⁷										
2-4 9 ³⁶	1-3 9 ²³ D ¹										
2-4 9 ⁵⁰	1-3 10 ⁰⁹ A ¹										
1-3 10 ¹⁰ D ¹	2-4 10 ¹⁷										
3 10 ³³	2-4 10 ⁴⁸										
2-4 10 ⁵⁴	1-3 10 ⁵⁵ W										
1-3 11 ⁰⁷ M	1-3 11 ²¹ M										
2-4 11 ²⁰	2-4 11 ⁴³										
3 12 ²⁵	3 12 ⁰⁸										
	2-4 12 ⁵⁰										

Mü = von u. nach München

Nach Limburg

über Niedernhausen.

Abfahrt

Ankunft

2-4 5¹⁹

2-4 5¹⁷ N

2-4 6⁰⁰ N

2-4 5⁵⁸ N

1-3 8⁰⁰

2-4 6⁵⁶ N

2-4 8²⁷

2-4 7⁴⁵

2-4 9²¹ N

1-3 9⁰⁴

2-4 12³⁵

2-4 10⁵³

2-4 2⁵³ N

2-4 2⁰³

2-4 4³²

2-4 4⁵⁴ N

1-3 5³⁴

2-4 6²⁰

2-4 6⁴⁶

2-4 7²⁸ N

2-4 7⁵⁰ N

2-4 7²⁴

2-4 9²⁴

2-4 8[—]

N = nach u. von Niedernhausen.

Id = nur bis Idstein

☉ nur Werktags nach Sonn- und Feiertagen.

L = nach u. von Limburg

C = nach u. von Cöln.

El = nach u. von Eltville

DEH = Deutz, Essen, Hagen

Nach Langenschwalbach

Abfahrt

Ankunft